

Inhalt

Teilband I: Einführungen und Dramentexte

Vorwort	9
Eine Welt in Bewegung – Jakob Funcklins Leben und Zeitumstände	13
Die Konstanzer Jugendjahre – Ambrosius Blarer als Mentor	14
Die Studien- und Lehrjahre – Basel, Straßburg, Tübingen, Isny	17
Zurück in der Heimat – familiäre und berufliche Etablierung	25
Das Trauma der Entwurzelung – Konstanz wird rekatholisiert	35
Prekäres Exil in der Ostschweiz – St. Gallen, Tägerwilen	42
Die Erlösung: Funcklins neues Refugium Biel – ein Spezialfall	
Stadtgeschichtlicher Tour d’horizon	53
Kommunale Organisation und kleinstädtisches Leben um 1550	59
Die Anfänge als Bieler Prädikant und deren Vorgeschichte	66
Das Skandalon der ‹Schlatter-Affäre› – zwei Pfarrer auf Konfrontationskurs	77
Die entscheidende Kontroverse aus der Perspektive Jakob Funcklins	78
Dekan Michael Schlatters ganz andere Sicht der Dinge	81
Wieder vereint mit dem Mentor – Ambrosius Blarers Berufung nach Biel	84
Weitere Anzeichen des Umbruchs in Biel 1550/51	
Turbulenzen und Konsolidierung im Schulwesen	87
Äußerer und innerer Umbau der Bieler Kirche	88
Geheime Agitation im Dienste der Heimatstadt Konstanz	94
Literarische Projekte 1552–1556	97
Der glücklose Prediger in Sachen ‹Holzsparkunst›	109
Jakob Funcklins unvollendete diplomatische Mission	125
Weitere Schicksalswendungen	
Ambrosius Blarer verlässt Biel	131
Todesfälle in der Familie und Neuvermählung	133
Jakob Funcklins merkwürdiger ‹Burgerbrief›	141
Mauritius Plepps Abwanderungsgelüste	144
Das Zerwürfnis mit Ambrosius Blarer	146
Literarische Projekte 1561–1565	153
Jakob Funcklin als Chorrichter und (Ko-) Autor amtlich-normativer Schriften	
Jakob Funcklin als Sittenwächter im Bieler Chorgericht	158
Die verschärfte Kirchenordnung von 1562	180
Die verschärfte Schulordnung von 1564/65	186
Das letzte Kapitel – vom Familienglück zur Familientragödie	194

Postumes Nachspiel 1565ff.	
Pfarrer Funcklins Nachfolgeregelung – nicht ohne Misstöne	200
Jakob Funcklins private Hinterlassenschaft – Querelen ohne Ende	204
Jakob Funcklins dramatisches Œuvre	
Die archivalischen und chronikalischen Referenzen	216
Zu den Spielstoffen	226
Zur Verfasserschaft Jakob Funcklins	232
Zu den agierenden Darstellern	237
Zu den Schauplätzen und Spielterminen	239
Zu den musikalischen Elementen	242
Saitenspiel	242
Trompeten / Fanfaren	245
Gesangsvortrag	247
Liedzitate	249
Lieder (in spe)	250
Editorische Richtlinien	252
Das Spiel vom reichen Mann und armen Lazarus	
Textedition	257
Lesartenapparat	384
Das Spiel von der Auferweckung des Lazarus	
Textedition	385
Lesartenapparat	476

Teilband II: Kommentare und Anhang

Das Spiel vom reichen Mann und armen Lazarus: Materialien und Kommentare	
1. Zur Textüberlieferung	485
2. Zum Titelblatt und den weiteren Holzschnitten	486
3. Zur Bieler Aufführung vom 24. 8. 1550: Primärzeugnisse	489
4. Zur Entstehung und Aufführung des Spiels	490
5. Die Parabel vom reichen Mann im Drama der Frühneuzeit	
a) Tiroler Lazarus	494
b) Zürcher Spiel vom reichen Mann	499
c) Johannes Krüginger I	500
d) Straßburger Bearbeitung des Zürcher Spiels	503
e) Jakob Funcklin	504
f) Jakob Frey	505
g) Johannes Krüginger II	507

h) Kaufbeurer Bearbeitung des Zürcher Spiels	511
i) Georg Müntzer	514
k) Christophorus Hoffmann	515
l) Georg Rollenhagen	517
m) Jakob Ayrer	522
n) Bearbeitungen des Zürcher Spiels im 17. Jahrhundert	528
6. Intertextuelle Bezüge – Vorlagen und Nachwirkungen	
a) Die Parabel nach Lk 16,19–31 (Zürcher Bibelübersetzung)	529
b) Eine weitere Bibelstelle: Jesaias 1,1–6	531
d) Sebastian Brant: <i>Das Narrenschiff</i>	532
c) <i>Zürcher Spiel vom reichen Mann und armen Lazarus</i>	536
e) Johannes Kolroß: <i>Fünferlei Betrachtnisse</i>	541
f) Georg Binder: <i>Acolastus</i>	544
g) Jakob Ruf: <i>Des Herren Weingarten</i>	545
h) Hans Salat: <i>Der verlorene Sohn</i>	547
i) Leonhard Culmann: <i>Spil wie ein Sünder zu Biß bekärt wirdt</i>	549
k) Thomas Naogeorg: <i>Mercator</i> (bzw. <i>Der Kauffman</i>)	550
l) Johannes Sapidus: <i>Anabion</i>	551
m) Benedictus Chelidonius: <i>Voluptatis cum Virtute Disceptatio</i>	553
n) Jakob Funcklins Lied <i>DJe heiligen zehen Gotts gebott</i>	557
o) Georg Rollenhagen: <i>Vom reichen Manne und armen Lazaro</i>	558
7. Zur literarischen Form und Interpretation des Spieltextes	
a) Zur Akt- und Szeneneinteilung	561
b) Zur Figurenkonstellation und dem Analogieverhältnis zwischen großem und kleinem Spiel	564
c) Paratexte (Narr, Herolde, Argument) und Publikumsadressen	578
d) Mutmaßungen zum Bühnenaufbau und zur Choreographie	589
e) Kulissen, Kostüme, Requisiten	595
8. Stellenkommentar (Wort- und Sacherläuterungen)	598
Das Spiel von der Auferweckung des Lazarus: Materialien und Kommentare	
1. Zur Textüberlieferung	657
2. Zum Titelblatt	660
3. Zu drei Bieler Schüleraufführungen von 1552: Primärzeugnisse	661
4. Zur Entstehung und den mutmaßlich zwei Aufführungen des Lazarusspiels	662
5. Der Lazarusstoff im Drama der Frühneuzeit	
a) Joachim Greff	669
b/c) Johann Conrad Ulmer und Antonius Oberberger	675
d) Hans Sachs	685

6. Intertextuelle Bezüge – Vorlagen und Nachwirkungen	
a) Die Lazarus-Erzählung nach Io 11–12 (und Lk 10,38–42)	690
b) Weitere biblische Quellen	696
c) Johannes Sapidus: <i>Anabion</i>	700
d) Sebastian Brant: <i>Das Narrenschiff</i>	707
e) Jakob Funcklins <i>Spiel vom reichen Mann</i>	709
f) Jakob Funcklins Lied <i>VNser vatter gib hie vff erd</i>	710
g) Jakob Gretsers Jesuitendrama <i>Lazarus resuscitatus</i>	711
7. Zur literarischen Form und Interpretation des Spieltextes	
a) Zur Akt- und Szeneneinteilung	712
b) Zur Figurenkonstellation	715
c) Paratexte (Herolde, Argument, Narr)	723
d) Mutmaßungen zum Bühnenaufbau und zur Choreographie	729
e) Kulissen, Kostüme, Requisiten	732
8. Stellenkommentar (Wort- und Sacherläuterungen)	733
Anhang	
I. Dekan Funcklins Manual besonderer Vorfälle im Bieler Kirchenkapitel (1562–1565)	761
II. Jakob Funcklins selbstverfasster «Bürgerbrief»	766
III. Jakob Funcklins Schilderung eines erbrechtlichen Streitfalls	769
Historischer Exkurs: Die reichs- und kirchenpolitischen Entwicklungen 1520–1550	
Der Schmalkaldische Krieg (1546–1547)	771
Das Tridentinum (1545–1563)	774
Vom Geharnischten Reichstag zum Konstanzer Sturm (1547–1548)	776
Abkürzungsverzeichnis	
Archive und Bibliotheken	780
Biblische Bücher	780
Allgemeine Abkürzungen	781
Abbildungsverzeichnis	783
Literaturverzeichnis	
I. Frühe Drucke und literarische sowie chronikalische Handschriften	806
II. Handschriftliche Archivalien und Briefe	829
III. Neueditionen und Forschungsliteratur	833
Register: Historische Personen, Orte, Werktitel	877

Vorwort

Die Feierlichkeiten rund um das Fünfhundertjahr-Jubiläum der Reformation boten und bieten nach wie vor so etwas wie die Gunst der Stunde, um der von den verschiedensten historischen Teildisziplinen angegangenen Erforschung dieser so folgenreichen Periode des Umbruchs und Aufbruchs zusätzliche Impulse zu verleihen. So versteht sich denn auch die hiermit vorgelegte Monographie als ein Beitrag zur weiteren Erhellung der allgemeinen Reformationsgeschichte, und dies nicht obwohl, sondern eher gerade weil sie für einmal keinen der omnipräsenten Überväter der ersten Stunde – allen voran immer wieder Martin Luther – ins Blickfeld des Interesses rückt. Der Held der folgenden Untersuchungen ist vielmehr als exemplarischer Vertreter der meist im Schatten der dominanten Theologen und Wortführer verbleibenden, sowohl von der persönlichen Autorität als auch von der Generationenfolge her ‹zweiten Garde› zu bezeichnen. Deren maßgeblichen Anteil an der Etablierung und Konsolidierung der neuen Lehre geringzuschätzen, wäre allerdings eine gravierende Unterlassungssünde und unangemessene Einschränkung des wissenschaftlichen Blickfelds, waren es doch vorab Persönlichkeiten wie beispielsweise ein Jakob Funcklin, die sich nach Kräften im tagtäglichen Einsatz an der ‹Basisfront› und im unmittelbaren Kontakt mit der Gläubigengemeinde um die Verbreitung und Vertiefung des reformatorischen Gedankenguts verdient machten. Natürlich taten sie dies in allererster Linie von den Kanzeln und Chorrampen ihrer Pfarrkirchen herab im Predigtgottesdienst und im Katechismusunterricht. Darüber hinaus verstanden sie es aber durchaus auch, je nach individuellem Talent und Temperament, ihrem pastoralen Lehrauftrag noch weitere mediale Vehikel, nicht zuletzt literarische, dienstbar zu machen.

Unter denjenigen Priesterdichtern des 16. Jahrhunderts, die seitens der literarhistorischen Forschung bislang kaum die gebührende Aufmerksamkeit erfuhren, zählt der ursprünglich aus Konstanz stammende reformierte Prädikant Jakob Funcklin¹ meines Erachtens zu den begabtesten und produktivsten, mithin auch zu den am meisten unterschätzten. Nach der zwangsweisen Rekatholisierung seiner geliebten Heimatstadt im Herbst 1548 sah sich der damals fünfundzwanzigjährige Jungprediger für den viel zu kurzen Rest seines Lebens ins Exil verbannt.

1 In manchen zeitgenössischen Quellen und dementsprechend auch in der Forschungsliteratur begegnen verschiedene Namensvarianten wie Funckelin, Fünkelin, Funkli usw. Gegenüber diesen verdient die von mir gewählte Schreibweise *Funcklin* insofern den Vorzug, als sie vom Namensträger selber in seinen deutschen Briefen und amtlichen Schriften durchwegs als Signatur verwendet wurde; die latinisierte Form lautet in aller Regel *Func(k)lius*.

Über Zwischenstationen in Vadians St. Gallen sowie in der reformierten Thurgauer Grenzgemeinde Tägerwilen gelangte er schließlich in die westschweizerische Kleinstadt Biel, die ihm zu Jahresbeginn 1550 eine ihrer beiden Stadtpfarrerstellen anvertraute. Bis zu seinem Pesttod am 3. November 1565 fand Funcklin nun am Jurasüdfuß sein bleibendes Refugium und seine zentrale Wirkensstätte. Neben seinem seelsorgerischen Kerngeschäft als Stadtpfarrer wurde er in der Folge auch als Dekan des kleinen Bieler Kirchenkapitels sowie als ständiges Mitglied des Chorgerichts und der kommunalen Schulbehörde tätig. Aufgrund dieser amtlichen Funktionen war er stets auch engstens in das städtische Gerichts- und Schulwesen institutionell eingebunden und unter anderem federführend an der Ausarbeitung neuer Chorgerichtssatzungen, Kirchen- und Schulordnungen beteiligt. Zu deren praktischer Durchsetzung und ‹Popularisierung› wiederum bediente Jakob Funcklin sich neben der ordnungsgemäßen Kanzelpredigt auch ausgiebig literarischer Medien wie kirchlicher Gemeindegesänge, Predigtpublikationen und insbesondere der öffentlichen Darbietung geistlicher Schauspiele samt – zumindest teilweise – deren schriftlicher Publikation. Im Falle Jakob Funcklins kann geradezu von einer ‹weitgehenden medialen und ideologischen Konvertierbarkeit von Bühne, Kanzel und Schulstube› gesprochen werden (s. u., S. 726).

Nicht weniger als siebzehn Inszenierungen geistlicher Spiele, in denen er zusammen mit dem regieführenden Bieler Schulmeister Mauritius Plepp und den aus der *Ersamme[n] Burgerschafft* oder den Lateinschülern rekrutierten Darstellern biblische Themen zur dramatischen Aufführung brachte, lassen sich für den Zeitraum der ihm beschiedenen Bieler Jahre chronikalisch und archivalisch dokumentieren. Darunter finden sich alttestamentarische Stoffe (u. a. Sodom und Gomorra; Esther; Susanna) ebenso wie neutestamentliche Gleichnisreden (Reicher Mann und armer Lazarus; Verlorener Sohn) oder evangelische Historienspiele (u. a. ein Weihnachts- und ein Osterspiel).

Zwar muss ein Großteil dieser reichhaltigen Palette reformierter Bibeldramen, die Jakob Funcklins kreatives Potenzial eindrücklich unter Beweis stellen, als verloren gelten. Aber vier der Werke haben sich der Nachwelt doch immerhin erhalten: das bereits im ersten Sommer von Funcklins Bieler Amtszeit 1550 aufgeführte Parabelspiel *vom reichen Mann und armen Lazarus*, das Anfang 1552 vorgestellte Nachfolgeprojekt von der *Auferweckung des Lazarus* sowie das *Spiel von der Empfängnis und Geburt Jesu Christi* aus dem Frühjahr 1554. Zuguterletzt ist für Ende Mai 1562 eine Schülervorstellung des *Auferstehungs- und Himmelfahrtsspiels* bezeugt, welches uns im Unterschied zu den Druckpublikationen der anderen drei Werke nur handschriftlich, und zwar als ein für Funcklins dichterisches Vorgehen äußerst aufschlussreiches autographes Arbeitsmanuskript bewahrt geblieben ist.

Das bis dato dennoch zurückhaltende Forschungsinteresse ist zu einem guten Teil dem bedauerlichen Umstand geschuldet, dass von den genannten vier literarischen Hauptwerken Jakob Funcklins noch keines in einer modernen wissenschaftlichen Edition aufbereitet und der interessierten Allgemeinheit hinreichend zugänglich gemacht wurde. Zwar muss dies noch dahingehend präzisiert werden, dass sowohl zum *Spiel vom reichen Mann und armen Lazarus* als auch zum *Auferstehungs- und Himmelfahrtsspiel* eigentlich durchaus verdienstvolle monographische Studien samt diplomatischen Texttranskriptionen vorgelegt wurden. Da es sich dabei jedoch um ungedruckt gebliebene Typoskripte akademischer Abschlussarbeiten handelt, denen ein fast ebenso großer Seltenheitswert zukommt wie den Originalquellen, erlangten sie ihrerseits eher geringe Aufmerksamkeit der Fachwelt und einen dementsprechend beschränkten Wirkungsgrad.²

Mit der Edition der beiden zeitlich frühesten Spiele rund um die zwei unterschiedlichen Lazarus-Protagonisten kann hiermit ein erster Beitrag zur Einlösung eines für die Erforschung der frühneuzeitlichen Literatur-, Geistes- und Frömmigkeitsgeschichte wohl unstrittigen Desiderats geleistet werden. Außerdem sind die einführenden und allgemein übergreifenden Untersuchungen zu Leben und Werk Jakob Funcklins in diesen ersten Editionsband mit aufgenommen.³ Als Supplement dazu befindet sich ein zweiter Band mit allen übrigen Werken in Vorbereitung.⁴ Jakob Funcklins ungewöhnlich reich dokumentiertes vielfältiges Wirken als Dichterprediger und kommunale Schlüsselfigur im geistlichen, politischen, sozialen, intellektuellen und kulturellen Leben der streng reformierten Kleinstadt Biel, ermöglicht es, rund um den Brennpunkt seiner Person ein modellhaftes Sitten- und Zeitbild des mittleren 16. Jahrhunderts im Einflussbereich der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu skizzieren. Ziel dieser Edition ist es also nicht nur, einer modernen Leserschaft Jakob Funcklins frühneuzeitliche Dramentexte bequemer zugänglich zu machen, sondern ihr vor allem auch deren einstigen Sitz im Leben einer ganz vom strengen Geist der süddeutsch-schweizerischen Reformation durchwehten *«respublica christiana»* vor Augen zu führen.

2 Newton Stephen Arnold: *A Swiss Resurrection Play of the Sixteenth Century*, Published from the Original Manuscript with Introduction and Notes, Diss. [Masch.] New York 1949, sowie Heinz Dykstra: *Funckelins Spiel vom reichen Mann und armen Lazarus*, Staatsexamensarbeit [Masch.] Berlin 1983. Aus letzterem Werk hatte wesentlich früher bereits Julius Tittmann einmal das *Zwischenspiel* mit dem *Strytt Veneris vnd Palladis* herausgelöst und separat ediert; vgl. Julius Tittmann (Hg.): *Schauspiele aus dem sechzehnten Jahrhundert*. Theil I: Nikolaus Manuel, Paul Rebhun, Lienhart Kulmann, Jakob Funckelin, Sebastian Wild, Petrus Meckel, Leipzig 1868, S. 165–200.

3 Ausgespart blieb vorerst die idiomatische Analyse, die ihren Platz im zweiten Band unter maßgeblicher Berücksichtigung des handschriftlichen Osterspiels finden wird.

4 Außer den beiden anderen Bibeldramen zählt dazu auch ein Korpus kleinerer Textsorten wie Prosagebete, Reimpaargedichte und Kirchenlieder.

Zuguterletzt verbleibt mir an dieser Stelle die angenehme Pflicht der Danksagung. Sie gilt zunächst den aktuellen oder ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zahlreichen Bibliotheken und Archive, mit denen mich meine mittlerweile rund fünfzehnjährige Beschäftigung mit Jakob Funcklin in Kontakt gebracht hat; ohne ihre stets bereitwillige und kompetente Hilfestellung wäre an eine erfolgreiche Durchführung des Forschungsprojekts nicht zu denken gewesen. Namentlich erwähnen möchte ich Vinzenz Bartlome (Staatsarchiv Bern), Rudolf Gamper und Wolfgang Göldi (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen), Chantal Greder und Eva Ott (Stadtarchiv Biel), Lukas Harsch (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt), Stefan Hausherr (Stadtbibliothek Winterthur), Annelies Hüssy (Bürgerbibliothek Bern), Peter Kamber (Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern), Michael Kuthe (Stadtarchiv Konstanz), Sabine Schlüter und Ulrike Bürger (Universitätsbibliothek Bern), Jörg Siedler (Universitätsbibliothek Marburg), Marlies Stähli, Urs Leu und Christian Scheidegger (Zentralbibliothek Zürich).

Für kollegialen Austausch und manche weiterführenden Materialien, Hinweise und Anregungen danke ich Heinz Dykstra (Berlin), Leila Feit-Serrat (Zürich), Heidy Greco-Kaufmann (Horw LU), Ralf Junghanns (Malters LU), Hildgard Elisabeth Keller (Zürich / Bloomington IN), Michael Lindenmann (Rickenbach SG), Eberhard Nehlsen (Oldenburg), Irmgard Scheitler (Würzburg), Seline Schellenberg Wessendorf (Basel), Tatiana Shabalina (St. Petersburg) und Hellmut Thomke (Allmendingen BE).

Den Verantwortlichen der Reihe «Schweizer Texte» und des Chronos Verlags, Zürich, sei herzlich für die reibungslose Zusammenarbeit und zuverlässige Betreuung während der Drucklegung gedankt.

Ein besonderer Dank gebührt sodann Natacha Imhof Bickel (Forch ZH), die mein Projekt während mehrerer Semester als wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Zürich begleitet und in vielfältiger Weise daran Anteil genommen hat. Von ihr stammt nicht zuletzt der im Anhang, S. 770ff., gebotene historische Exkurs zu den Jakob Funcklins Werdegang entscheidend prägenden «reichs- und kirchenpolitischen Entwicklungen ca. 1520–1550». Last not least möchte ich meine Dankbarkeit schließlich drei Personen aussprechen, die mein in statu nascenti befindliches Manuskript in unterschiedlichen Entwicklungsstadien aufs gewissenhafteste geprüft und mit ihrer je spezifischen Fachkompetenz wichtige Hinweise zu seiner Optimierung geliefert haben. Sämtliche davon an den entsprechenden Stellen einzeln zu kennzeichnen, ist schlicht ein Ding der Unmöglichkeit. Umso nachdrücklicher sei daher an dieser Stelle betont: Allerherzlichsten Dank Rainer Henrich (Zug), Hans Rudolf Lavater (Erlach BE) und Margrit Wick-Werder (Biel) – *Dem die besten helfent, daz vervât ouch icht* (Johannes Hadlaub, SMS 2.IX.1)!

Max Schiendorfer

Zug, im Advent 2017